

Stark und geeint: die Hebammen in Europa

Der Europäische Hebammenverband (European Midwives Association) hat zum Ziel, das Hebammenwesen in Europa zu einen, zu stärken und zu verbessern. 2018 feiert die Bewegung ihren 50. Jahrestag. Eine gute Gelegenheit, um die Organisation und ihr Wirken im Laufe der Jahre vorzustellen.

TEXT:
JOERI VERMEULEN

Ursprünglich 1968 als European Midwives Liaison Committee / Comité de liaison des sages-femmes européennes gegründet, das die sechs EU-Mitgliedsstaaten vertrat, wurde die Organisation 2004 zum Europäischen Hebammenverband (European Midwives Association, EMA). Die Schaffung des EMA sollte heute im Lichte der damals erwarteten EU-Erweiterung gesehen werden. Die EU erweiterte sich allmählich von sechs (1968) zu 15 Mitgliedern (1995) und stand 2004 vor einer erneuten Erweiterungswelle mit weiteren zehn Mitgliedsstaaten. Diese erhebliche Vergrößerung der EU brachte viele Herausforderungen mit sich, auch in der Geburtshilfe. Um diese Herausforderungen zu meistern, setzte sich der EMA folgenden Ziele:

- Einwirken auf rechtliche Mechanismen auf nationaler und internationaler Ebene, um den Mindeststandard für Bildung und Praxis gemäss EU-Richtlinien zu gewährleisten und zu wahren
- Übernahme ähnlicher Praxisstandards wie die bereits in der EU angewandten
- Verringerung von Abweichungen in den Hebammenkompetenzen in der EU und bei den EU-Beitrittskandidaten
- Gewährleistung einer optimalen Hebammenbetreuung für Frauen in ganz Europa

In den Anfangsjahren lag der Schwerpunkt des EMA hauptsächlich auf der Freizügigkeit der Hebammen, Mindeststandards, der Harmonisierung der Hebammenausbildung und der Umsetzung der EU-Richtlinien in den «neuen» Mitgliedsstaaten.

Welches sind die heutigen Ziele des EMA?

Der EMA ist eine gemeinnützige Nichtregierungsorganisation, die Hebammenverbände aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) und des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) sowie aus den Ländern des Europarates (einschliesslich der Schweiz, die weder EU- noch EWR-Mitglied ist) vertritt. Die Ziele des heutigen EMA sind:

- Förderung der allgemeinen und reproduktiven Gesundheit der Frauen in Europa
- Stärkung der Stellung und Praxis des Hebammenberufs

Durch seine Mitgliedsverbände hört der EMA den Frauen zu und setzt sich als Fürsprecher und Lobbyist in Bereichen ein, welche die Gesundheit dieser Frauen und ihrer Familien betreffen.

- Bindeglied zur EU, zum Europarat und zu anderen Institutionen auf europäischer Ebene und zur Weltgesundheitsorganisation

Durch seine Mitgliedsverbände hört der EMA den Frauen zu und setzt sich als Fürsprecher und Lobbyist in Bereichen ein, welche die Gesundheit dieser Frauen und ihrer Familien betreffen. Im Laufe der Jahre hat sich der EMA mit der wachsenden europäischen Gemeinschaft vergrössert und umfasst derzeit Hebammenberufsverbände nicht nur aus EU-Mitgliedsstaaten, sondern auch aus Ländern des EWR und des Europarates. Heute vertritt der EMA 35 Hebammenorganisationen aus 30 Ländern. Im Vorstand des EMA befinden sich Mitglieder aus dem Vereinigten Königreich, Belgien, Finnland, Frankreich, Kroatien und Malta.

Anerkennung durch die wissenschaftliche Gemeinschaft

Mit den Veränderungen der Welt seit 2004 hat sich entsprechend auch die Arbeit des EMA verändert. Die Geburtshilfe hat jetzt ihren eigenen Wissensfundus und hat sich zur Wissenschaft entwickelt. Tatsächlich wird der EMA in der wissenschaftlichen Gemeinschaft anerkannt und zunehmend eingeladen, sich an europäischen Projekten, Konferenzen und Netzwerken zu beteiligen. Der EMA hat eine starke Rolle in der Bereitstellung von Informationen, Fachwissen und Belegen durch Lobbyarbeit und Zusammenarbeit mit nationalen und europäischen Politikern, Nichtregierungsorgani-

sationen, der Weltgesundheitsorganisation, dem Internationalen Hebammenverband und weiteren Experten. Ausserdem unterhält der EMA starke Beziehungen zur Europäischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und zur Europäischen Gesellschaft für perinatale Medizin.

Alle drei Jahre organisiert der EMA seine «Bildungskonferenz» mit dem Ziel, die Herausforderungen der aktuellen Hebammenausbildung zu beleuchten und Innovationen in Bildung und Praxis zu untersuchen, welche die Lernerfahrung der Auszubildenden und die Qualität der Hebammenbetreuung für Frauen und ihre Familien besser gestalten können. Die nächste Konferenz findet im Dezember 2019 in Stockholm statt, ein Aufruf zu Konferenzbeiträgen erfolgt Anfang 2019. Die EMA hofft, bei ihrer Veranstaltung eine grössere Delegation Schweizer Hebammen in Schweden begrüssen zu können.

Schwerpunkt: erforderliche Stundenzahl für die Ausbildung

Trotz Fortschritten in der Arbeit des EMA bleiben die Hebammenausbildung und -praxis weiter eine Herausforderung, denn in einigen Mitgliedsstaaten werden Hebammen nicht vollständig anerkannt und die Richtlinien in Europa unterschiedlich ausgelegt. 1980 war die EU mit der Richtlinie 80/154/EWG in mehreren Mitgliedsstaaten ein globaler Wegbereiter für einen Rechtsrahmen, was die Anforderungen der Hebammenausbildung betraf. Seitdem sind

weitere Staaten der EU beigetreten, die alle die Einhaltung der Anforderungen gewährleisten müssen. Die neueste Änderung 2013 bestätigte die Zukunft der Hebammenausbildung als Hochschulqualifikation. Die Richtlinie gab auch die erforderliche Stundenzahl für die theoretische und klinische Ausbildung an, die bei der Aushandlung der Änderungen mit ein Schwerpunkt gewesen war (Hundley et al., 2018). Anhang V der Richtlinie über die Inhalte der Hebammenausbildung muss im Hinblick auf die aktuellen Weiterentwicklungen drin-

gend aktualisiert werden, bspw. perinatales Simulationstraining und respektvolle Schwangerschaftsbetreuung (Vermeulen et al., 2018). Vor Kurzem ist eine Arbeitsgruppe mit Ausbildern aus acht EU-Staaten zusammengekommen, um einen konkreten Vorschlag für einen neuen Anhang V zu entwickeln. Deren Konsens war, dass Anhang V einer sprachlichen Aktualisierung bedarf, welche die ICM-Definition der Hebamme (ICM, 2017) und die «The Lancet»-Serie über Geburtshilfe (Renfrew et al., 2014) berücksichtigt.

Der EMA ist besorgt über Schwankungen und Ungleichheiten in der Betreuung in Europa, die bis heute fortbestehen (Jokinen & Vermeulen, 2015). In der «The Lancet»-Serie über Geburtshilfe (Renfrew et al., 2014) lautete eine der wichtigsten Aussagen, dass eine wirkungsvolle Abdeckung der Reproduktions-, Mütter- und Neugeborenenengesundheit drei Massnahmen erfordert: Frauen die Nutzung der Hebammenbetreuung zu erleichtern, mehr zu tun, um ihren Bedürfnissen und Erwartungen gerecht zu werden, und die Qualität der

Mitgliedsländer des EMA 2018



Das zunehmende Bewusstsein für psychische Gesundheit im Perinatalzeitraum muss angemessen miteinbezogen werden.

Betreuung für sie und Neugeborene zu verbessern. Zwar war dies ein globaler Ansatz zur Schaffung eines Rahmenwerks für eine hochwertige Mütter- und Neugeborenenbetreuung, aber er lässt sich leicht nachvollziehbar auch auf die Gesundheitspflege der Europäerinnen anwenden.

Respektlose Betreuungspraktiken

Gelegentlich werden respektlose Betreuungspraktiken bei Entbindungen gemeldet, eine Erinnerung daran, dass sogar im Jahr 2018 nicht alle Frauen in Europa eine mitfühlende Betreuung erhalten, bei der sie im Mittelpunkt stehen. In einigen Mitgliedsstaaten ist die Geburtshilfe durch geringen Personaleinsatz, unzulängliche Finanzierung, rechtliche Hürden und Versicherungsfragen bedroht. Die Lage von Immigranten ist aufgrund fehlender Zugänglichkeit oder gesundheitsdienstlicher Barrieren in einigen europäischen Ländern besorgniserregend. Das zunehmende Bewusstsein für psychische Gesundheit im Perinatalzeitraum muss angemessen miteinbezogen werden. In den vergangenen Jahren gab es gemeinsame Anstrengungen in der Gemeinschaft der Hebammen, auch unterstützt von Frauengruppen, um Frauen mehr Hilfe und Ressourcen zukommen zu lassen, die aufgrund bestehender Erkrankungen psychische Gesundheitsprobleme haben oder eine oft versteckte Verschlechterung ihrer psychischen Gesundheit während der Entbindung erleiden. Frauen, die eine perinatale psychische Erkrankung entwickeln, fehlt es an einer essenziellen, möglicherweise lebensrettenden Betreuung.

Die beste Betreuung während der Schwangerschaft, der Geburtswehen und der Entbindung sowie nach der Geburt lässt sich

mit kurz- und langfristigen gesundheitlichen und sozialen Vorteilen für Mütter, Kinder, Familien und Gemeinschaften in Verbindung bringen. Der EMA unterstützt aktiv europäische Staaten, die Anstrengungen unternehmen, um Entbindungen zu normalisieren und unnötige Eingriffe zu verringern. Die Herausforderungen für den EMA sind zu zahlreich, um sie hier alle aufzulisten, aber die Wahrung des Gleichgewichts zwischen den Anforderungen und den Kapazitäten des EMA wird ausschlaggebend für den Erfolg sein.

Der EMA ist der Überzeugung, dass in Europa Bedarf für einen Paradigmenwechsel in der Schwangerschaftsbegleitung besteht, um ein nachhaltiges Betreuungsmodell zu entwickeln, das kosteneffizient ist und über das Spital hinausgeht. Dabei sollten der inadäquate Einsatz von Hebammenpersonal, die geringe Kontinuität der Hebammenbetreuung für Frauen, die begrenzten Auswahlmöglichkeiten für Schwangere und die eingeschränkten Möglichkeiten für Hebammen zur unabhängigen Tätigkeit angegangen werden. Zum Aufbau einer primären Gesundheitsversorgung ist der vollumfängliche Einsatz von Hebammen als Gesundheitsexperten erster Wahl neben weiteren Gesundheitsfachleuten erforderlich.

Neue Publikationen rücken Hebammen mehr ins Rampenlicht

15 Jahre nach Marianne Meads' Beitrag «Midwifery and the enlarged European Union» in «Midwifery» (Mead, 2003) hat der EMA kürzlich zwei neue Beiträge in der Fachzeitschrift veröffentlicht, ein Editorial (Hundley et al., 2018) und einen Artikel (Vermeulen et al., 2018) mit externen Mitautoren. Beide Publikationen sind von Bedeutung, da es weiterhin wichtig ist, dass europäische Heb-

ammen gesehen und gehört werden. Zudem will der EMA in Zukunft weiter daran arbeiten, zusammen mit anderen europäischen Berufsverbänden und Nichtregierungsorganisationen für Frauengesundheit das Hebammenwesen in Europa zu stärken. Nur gemeinsam können Hebammen für eine bessere Begleitung von Frauen, Babys und ihren Familien eintreten und eine sichere, hochwertige Hebammenbetreuung bewirken.

Die Gründerinnen des EMA haben die Fundamente für ein starkes, geeintes Hebammenwesen in Europa gelegt. Herzlichen Glückwunsch zum 50. Jahrestag an das europäische Hebammenwesen und an alle europäischen Hebammen! ☉

AUTOR



Joeri Vermeulen,

Geburtshelfer und Master in Medizin- und Sozialwissenschaften, Schriftführer der European Midwives Association und Leiter der Abteilung Hebammenwesen an der Erasmushogeschool Brussel, Belgien.

Literatur

- Hundley, V., Cadée, F., Jokinen, M. (2018)** Editorial midwifery special issue on education: A call to all the world's midwife educators! *Midwifery*; 64, 122-123. doi:10.1016/j.midw.2018.06.013
- Jokinen, M. & Vermeulen, J. (2015)** Investing in the future. Pan European Networks: Government 14, 60-62.
- Mead, M. (2003)** Midwifery and the enlarged European Union. *Midwifery*; 19(2), 82-86. doi:10.1016/S0266-6138(03)00021-4
- Renfrew, M. J., Homer, C., Downe, S., McFadden, A., Muir, N. et al. (2014)** Midwifery: an executive summary for The Lancet's series. *Lancet*; 384(1), 8.
- Vermeulen, J., Luyben, A., Jokinen, M., Matintupa, E., O'Connell, R. et al. (2018)** Establishing a Europe-wide foundation for high quality midwifery education: The role of the European Midwives Association (EMA). *Midwifery*; 64, 128-131. doi:10.1016/j.midw.2018.06.009